

Aber auf dem Bruch, obgleich es noch sieben halblebende Menschen trug, war alles rein ausgestorben. Es war ein ungeheures Stück Arbeit, diese halb erstarrten Leute aus der Tafelage, wo sich einige festgebunden, die andern wie im Todeskampfe festgeklammert hatten, ins Boot zu bringen. Der Himmel selbst unterstützte das Werk. Die See fing an ruhiger zu gehen, die Wut des Sturmes war gebrochen. Alle sieben Leute kamen sicher ins Boot und wurden, so warm es gehen wollte, unter die Wämser der Retter gebettet. Die Rückfahrt ging langsam, aber glücklich vonstatten. Zwölf Stunden, nachdem es abgegangen war, nach zwölfstündiger Arbeit, und welcher Arbeit! langte das Boot wieder an der Insel an.

7. Am Strande war die ganze Bevölkerung des kleinen Fischerdorfs versammelt. Schon ganz von weitem hatte Janßen sein Weib unter der Menge erkannt, wie sie Konrad hoch emporhiebt, ihm den theuern Mann zu zeigen. Welch ein Grüßen und Herzen! Welch ein Wiedersehen! „Vergib mir, Janßen!“ sprach Gesine, mit dem Gatten heimwandelnd, nachdem dieser Fürsorge für die Geretteten getroffen hatte, „vergib mir; ich will dir den Weg nicht wieder vertreten! Ach, was könnt ihr Männer doch, wenn Gott eure Herzen erwärmt und stählt!“

Nach Franz Hoffmann. (Neuer deutscher Jugendfreund.)

95. „Een Boot is noch buten!“

1. „Hoi! Klaas Nielsen und Peter Jehann!
Kiekt nach, ob wi noch nich to Mus sind!
Ji hewt doch gesehn den Klabautermann?
Gottlob, dat wi wedder to Hus sind!“
Die Fischer riefen's und stießen ans Land
und zogen die Kiele bis hoch auf den Strand,
denn dumpf an rollten die Fluten.
Han Jochen aber rechnete nach
und schüttelte finster sein Haupt und sprach:
„Een Boot is noch buten!“

2. Und ernster keuchte die braune Schar
dem Dorf zu über die Dünen.
Schon grüßten von fern mit zerweh'tem Haar
die Frau'n an den Gräbern der Hünen.
Und „Kor!“ hieß es und „Eiw Marie!“
„'t is doch man schön, dat ji wedder hie!“